Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

92. Jahrgang.

№ 38 — Donnerstag, den 14. Februar — 1918.

Die Erklärung des völligen russischen Staatsbankrotts.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Febr. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz: Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignon-Bach ansetzte, wurden im Nahkampf abgewiesen.

Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nach heftiger Feuersteigerung zwischen Flirey und der Mosel stießen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville und im Westteil des Priesterwaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand.

Am Sudelkopf und am Hartmannsweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern Abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.

Bei Monastir und am Wardar Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Vom Zweifrontenkrieg zum Einfrontenkrieg.

Durch den Friedensschluß mit der Ukraine und zugleich mit der Friedenserklärung Trotzkys ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand und von Lloyd George trotz mehrfachen Versagens rücksichtslos immer wieder geheizt wurde, endgültig liegen geblieben. Das Heizmaterial mußten die Millionen russischer Krieger liefern, die für die englischen Eroberungsziele nutzlos ihr Blut vergossen und ihr eigenes Land in namenloses Unglück stürzten. Der Kriegsverlängerer Lloyd George hat umsonst versucht, aus dem militärischen Zusammenbruch Rußlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichlichen Taten des deutschen Volksheeres verdarben ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichten, daß aus dem Zweifrontenkrieg, der Deutschlands Untergang bringen sollte, der Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen Weiterführung den englischen Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Ströme von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Herrn hin fließen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Traum des langersehnten allgemeinen Völkerfriedens zerstört hat.

Seekrieg.

20 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 12. Febr. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue Unterseebootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 000 Bruttoregistertonnen. Die versenkten Schiffe waren meist bewaffnet. Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 5000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Ein britischer Zerstörer gesunken.

London, 13. Febr. WTB.

Reuter meldet amtlich: Der britische Zerstörer „Boxer" ist in der Nacht vom 8. Februar infolge eines Zusammenstoßes im Kanal gesunken.

Wilsons Antwort an Hertling und Czernin.

* Präsident Wilson führte am Montag im amerikanischen Kongreß als Antwort auf die Botschaften Hertlings und Czernins u. a. folgendes aus:

Auf meine Rede vom 8. Januar und die des englischen Premierministers vom 5. Januar haben der deutsche Reichskanzler und Graf Czernin am 24. Januar geantwortet. Die Antwort des Grafen Czernin ist in einem sehr freundlichen Tone gehalten. Er erblickt in meiner Erklärung eine Grundlage für eine eingehendere Besprechung der Kriegsziele. Graf Hertlings Antwort ist sehr unbestimmt und voll zweideutiger Sätze. Er bestätigt leider mehr den unglückseligen Eindruck, den wir aus den Konferenzen in Brest-Litowsk gewonnen haben, als daß er ihn beseitigt. Er weigert sich die allgemeinen Grundsätze auf die wesentlichen Punkte für eine endgültige Abmachung anzuwenden. Er ist mißtrauisch gegen eine internationale Aktion und gegen internationale Beratungen. Er scheint darauf zu bestehen, daß der Grundsatz öffentlicher Diplomatie auf allgemeine Angelegenheiten beschränkt wird und daß die verschiedenen Einzelfragen über Gebiets- und Staatsoberhoheit, von deren Lösung die Annahme des Friedens seitens der 23 jetzt im Kriege befindlichen Staaten abhängt, nicht in allgemeinen Beratungen, sondern getrennt von den infolge ihrer Nachbarschaft nächstbeteiligten Nationen erörtert und geschlichtet werde. Er stimmt der Freiheit der See zu, aber er ist zweifelhaft über eine Beschränkung dieser Freiheit und internationale, im Interesse der Weltordnung getroffene Maßnahmen. Er erhebt keine Einwendung gegen eine Beschränkung der Rüstungen. Diese Angelegenheit würde sich durch die Wirtschaftslage nach dem Kriege von selbst regeln. Die deutschen Kolonien aber, verlangt er, müssen ohne Erörterung zurückerstattet werden. Er will nur mit Rußland über das Schicksal der baltischen Länder, mit der französischen Regierung über die Räumung des französischen Gebietes, mit Oesterreich über Polen, verhandeln. Die Lösung aller die Balkanländer betreffenden Fragen überweist er Oesterreich und der Türkei. Die Vereinbarungen hinsichtlich der nichttürkischen, dem gegenwärtigen ottomanischen Reiche zugehörigen Völker überläßt er den türkischen Behörden allein. Nachdem ein Abkommen in dieser Weise nach allen Seiten durch Einzelverhandlungen erzielt ist, hätte er keine Einwendung gegen eine Liga der Nationen zur Sicherung des Gleichgewichts der Kräfte gegen Störungen nach außen. Auf einer solchen Basis aber kann unmöglich ein allgemeiner Friede erzielt werden. Die Methode des deutschen Reichskanzlers ist jene des Kongresses von Wien. Wir können unmöglich dahin zurückkehren. Auf dem Spiel steht der Weltfriede, eine neue Völkerordnung aufgebaut auf den weltlichtigen und allumfassenden Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit. Es ist möglich, daß Graf Hertling dies nicht sieht oder nicht versteht. Hat er die Reichstagsentschließung vom 19. Juli vollkommen vergessen, oder übersieht er sie absichtlich? Diese spricht von Bedingungen für einen allgemeinen Frieden, nicht von nationaler Ausdehnung oder von Vereinbarungen von Staat zu Staat.

Ist sich Graf Hertling nicht bewußt, daß er jetzt in einem Gerichtshof der ganzen Menschheit spricht? Die Reichstagsentschließung vom Juli hat die Entscheidung eines solchen Gerichtshofbeschlusses angenommen. Es soll weder Annexionen noch Entschädigungen oder strafweisen Schadenersatz geben. Die Völker dürfen nur noch gemäß ihrer eigenen Zustimmung beherrscht und regiert werden. Alle

---

Morgenröte.

Roman von Magda Trott.

13] (Nachdruck verboten.)

Sie bebte noch immer in seinen Armen. „Ich lege alles in deine Hände, Ernst. Ich will nicht wissen, wie es um das Buch steht und was damit wird. Schalte du nach deinem Gutdünken. Nur gib mir dein Wort, daß das Buch ohne Verfassernamen erscheint."

„Das will ich gern, Liebling. Und wenn du mich frei schalten und walten läßt, wird sich alles um so rascher abwickeln. Ich habe reichlich Verbindungen mit Verlegern. Selbstverständlich habe ich nur dein Bestes im Auge."

Sie nickte mit geschlossenen Augen. „Ich bin mit allem einverstanden. Lassen wir den Roman vergessen sein und reden wir nicht mehr davon." — Er schüttelte verwundert den Kopf. „Du bist doch eine kleine verdrehte Person. Ich bin überzeugt, daß die „Morgenröte" schon in wenigen Monaten das Buch der Saison ist." — Gerda fuhr zusammen. „Glaubst du das wirklich? Dann bitte, gib mir das Manuskript wieder. Dann darf es nicht veröffentlicht werden."

Da lachte Buchenhofer ärgerlich auf. „Nun ist es aber genug, Gerda. Das geht zu weit! Du darfst dich doch nicht völlig von deinen Launen beherrschen lassen. Du machst dich ja mit deinem Verhalten geradezu lächerlich. Also komm, sei wieder lieb und — lassen wir diesen Roman vorläufig vergessen sein."

Während des Nachmittags wollte eine rechte Stimmung nicht mehr unter ihnen aufkommen. So verabschiedete sich Buchenhofer bald, zumal er immer noch fürchtete, daß Gerda das Manuskript abermals zurückverlangen könnte. Er brannte auch darauf, den Roman so rasch wie möglich der Öffentlichkeit zu übergeben, damit dem ewigenÖgern Gerdas ein Ende bereitet war.

Bereits der nächste Morgen fand ihn auf dem Wege zu einem der ersten Verleger. In großen Buchstaben prangte unter dem Titel Gerda Janke als Verfasserin, denn Buchenhofer war doch der Meinung, daß ihr Name notwendig sei.

Pannemann, der Verleger, war zunächst sehr zugeknöpft, trotzdem der Schriftsteller fortgesetzt betonte, daß es sich hier um etwas ganz Hervorragendes handle. Erst als Buchenhofer einen kurzen Abriß des Inhalts gegeben hatte, nachdem er sogar einige Stickproben vorgelesen hatte, zeigte der andere sich gewillt, eine Prüfung vornehmen zu lassen. Trotzdem machte er seinem Besucher wenig Hoffnung. In der jetzigen Kriegszeit sei es nicht ratsam, viele neue Bücher herauszugeben, noch dazu von unbekannten Verfassern. So schied Dr. Buchenhofer unbefriedigt und verärgert von dem alten Herrn, der zwar äußerlich sein Wohlwollen versprach, aber kaum, daß der Schriftsteller das Zimmer verlassen hatte, das Manuskript gleichgültig zu einem Stoße anderer Arbeiten legte. — —

Acht Tage später erhielt Dr. Buchenhofer, der sich dem Verleger gegenüber als Bevollmächtigter von Fräulein Janke ausgewiesen hatte, ein in den liebenswürdigsten Worten gehaltenes Schreiben. Man bat um seinen Besuch. Buchenhofer lachte laut auf. Aha, das klang schon anders! Er hatte es ja kommen sehen, er wußte, daß an Gerdas Roman niemand vorübergehen konnte, der nur ein wenig literarisches Verständnis besaß.

Mit großer Zuvorkommenheit wurde er von dem Verleger empfangen, der ihm mitteilte, das Buch sei gelesen worden und man wäre gern bereit, die Arbeit zu verlegen. Buchenhofer merkte sofort, daß sich Pannemann ein außerordentlich gutes Geschäft versprach, obwohl er möglichst gleichgültig über die Angelegenheit zu reden versuchte. So tat auch er, als liege ihm nichts am ersten besten Geschäft. Fräulein Janke sei nicht unvermögend, sie kenne den Wert ihres Werkes. Er als ihr Bevollmächtigter wolle darum lieber auf die Herausgabe im Pannemannschen Verlage verzichten, als eine literarische hochwertige Arbeit verpfuschen. Seine Art stachelte den Verleger an und so kamen schließlich Abmachungen zustande, die so glänzend waren, daß Buchenhofer schon eine goldene Zukunft vor sich sah. Denn daß die „Morgenröte" Erfolg haben würde, das stand ohne allen Zweifel für ihn fest.

Fürs erste sagte er Gerda nichts von alledem. Er beschloß, seine Braut, die noch immer eine sonderbare Scheu vor ihrem eigenen Buche zu haben schien, mit der fertig gedruckten Arbeit zu überraschen.

Seit jenem Tage änderte er seine ganze Lebensweise. Der Vorschuß, den der Verleger gezahlt hatte, setzte ihn dazu instand, seine Braut immer wieder zu veranlassen, mit ihm die besten Lokale aufzusuchen, in denen man das Mittagessen und Abendbrot gemeinsam einnahm. Wenn Gerda sich anfänglich dagegen gesträubt hatte, so blieb ihr schließlich keine andere Wahl, ihre Gelder waren zu Ende. Da jetzt Buchenhofer stets die Rechnung bezahlte, konnte sie wenigstens ohne Nahrungssorgen leben. Freilich machte sie dem Bräutigam oft Vorhaltungen darüber, daß ein solches Leben für beide zu kostspielig sei, aber Ernst lachte sie aus. „Laß mich nur machen, Närrchen. Ich weiß schon, wie weit ich gehen darf, meine damalige Geldverlegenheit hat jetzt auch ein Ende."

Daß er mit diesen gemeinsamen Ausgängen eine ganz andere Absicht verfolgte, das ahnte Gerda freilich nicht. Er fürchtete noch immer, das junge Mädchen könne, wenn es überreich mit Ehren überschüttet werden würde, die Verlobung mit ihm, dem armen Handelsschriftsteller, lösen. War die Verlobung aber erst einmal in weitesten Kreisen bekannt, so würde sie sich gewiß schwerer zu einem solchen Schritte entschließen und selbst im Ruhmesglanze ihres Erfolges treu zu ihm halten. Dann aber schmeichelte es auch dem Stolze Buchenhofers, jedem seiner Bekannten die Braut zu zeigen, deren Buch in aller Kürze erscheinen und gewaltiges Aufsehen erregen würde.

So kam es, daß Gerda, ohne es selbst zu wissen, als Verfasserin der „Morgenröte" schon bekannt war, ehe das Buch noch erschien.

Nach wenigen Wochen aber war es so weit. Auf einem Spaziergange führte Dr. Buchenhofer seine Braut vor das Schaufenster einer großen Buchhandlung. Dort erblickte Gerda zum ersten Male das Buch. Es lag mitten im Fenster, hatte ein breites rotes Streifband um und trug unter dem Titel „Morgenröte" in großen Lettern den Namen — Gerda Janke. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Teilnehmer an diesem Kriege müssen sich zur Schlichtung jeder Frage, in der sie irgendwie beteiligt sind, zusammenfinden und jeder einzelne Punkt muß dem allgemeinen Urteil unterstellt werden. Wir sehen keinen Weg zu einem Frieden, bis die Ursachen dieses Krieges beseitigt werden und ihre Wiederkehr, soweit erreichbar, unmöglich gemacht ist.

Graf Czernin scheint einen klaren Blick über die fundamentalen Elemente des Krieges zu haben. Wenn er über Fragen schweigt, die die Interessen und Absichten seiner Verbündeten näher angehen als die Oesterreichs allein, so ist dies natürlich und er fühlt, daß Oesterreich auf die Kriegsziele, wie sie von den Vereinigten Staaten ausgedrückt wurden, mit weniger Schwierigkeiten eingehen kann, als dies Deutschland möglich ist.

Die Untersuchung, ob es einer der beiden Regierungen möglich sein wird, in diesem Austausch der Ansichten fortzuschreiten, ist einfach und klar. Die anzuwendenden Grundsätze sind folgende: 1. Daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in einem bestimmten Fall und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird. 2. Daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumgeschoben werden. 3. Daß jedoch jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß. 4. Daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würde, aufzunehmen.

Ein allgemeiner Friede, auf solcher Grundlage errichtet, kann erörtert werden. Bis ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andere Wahl, als den Krieg fortzusetzen.

•

Gleich den Grafen Hertling und Czernin hat Wilson seine mit Spannung erwartete Erklärung formell an das Parlament seines Staates gerichtet. Tatsächlich ist die Antwort natürlich auf uns gemünzt. Der ganze Stil verrät das. Wilson redet ja wohl ganz anders als die Herren in Versailles es getan haben, aber er meint dasselbe. Denn klipp und klar erklärt Wilson gegenüber den Vorschlägen Hertlings, auf solcher Grundlage könne ein allgemeiner Friede unmöglich erzielt werden.

•

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird gesagt: Der neue Ton in den Aeußerungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten sei entschieden ein Fortschritt. Deshalb biete die Botschaft jedoch nichts Neues. Nicht wir und unsere Bundesgenossen sind es, die dem Frieden Hindernisse bereiten, sondern die eigenen Bundesgenossen Wilsons. Herr Wilson muß sich zuerst an seine Bundesgenossen wenden, um sie für seine Prinzipien zu gewinnen, von denen sie bisher nichts wissen wollten. Es wäre zu wünschen, wenn Präsident Wilson, der angeblich nicht den Wunsch hegt, sich in europäische Angelegenheiten zu mischen oder als Weltschiedsrichter in europäischen territorialen Zwistigkeiten aufzutreten, sich im Laufe der Zeit wieder rückhaltslos zu dem früher von den Vereinigten Staaten als geheiligt angesehenen Grundsatz der Monroe-Doktrin bekennen würde. Bisher laufen seine Vorschläge auf nichts anderes hinaus, als die Welt zu einem angelsächsischen Frieden zu zwingen. Das würde kein dauernder Frieden, sondern eine Tyrannei-herrschaft Englands und der Vereinigten Staaten bedeuten.

Die Ukraine.

Wer kennt das Land, mit dem wir Frieden geschlossen haben? Wer ermißt seine Bedeutung, die es für Rußland hatte und nunmehr für uns haben soll?

Die Ukraine, das Land, welches sich bei dem allgemeinen Kampf der russischen Randvölker um die staatliche Unabhängigkeit bisher am erfolgreichsten betätigt hat, ist gleichzeitig dasjenige, dessen Lostrennung von dem Riesenreich des ehemaligen moskowitischen Zarentums für dieses von schwerstwiegendem Einfluß sein muß. Solange es zu Rußland gehört hat, haben die Zaren mit allen erdenklichen Mitteln versucht, seine Eigenart zu unterdrücken, und es zu einem Ausbeutungsgegenstand allerersten Ranges gemacht. Infolgedessen ist die Geschichte der Ukraine eine einzige Kette von tragischen und empörenden Bergewaltigungen.

Die Ukraine war ursprünglich ein freier und selbständiger Staat, zu dessen Hörigen auch die Slawen des Moskauer Gebietes gehörten. Teilungen des Reiches und dadurch hervorgerufene innere Kämpfe ermöglichten es den Moskowitern, sich schon bald nach dem Jahre 1000 unabhängig zu machen, und bereits im 12. Jahrhundert wurde zum ersten Male die Ukraine ihrerseits eine Vasallin von Moskau. Nach vielfachen wechselvollen Schicksalen geriet sie endgültig im Jahre 1676 unter russische Herrschaft, nachdem schon 1654 eine freiwillige Unterordnung im Vertrage von Perejaslow vereinbart worden war. Dieser Vertrag enthält die bis heute noch nicht geänderten staatsrechtlichen Grundlagen für die beabsichtigte Personalunion zwischen Moskau und Kiew. Aber an seine Bestimmungen haben sich seit Peter dem Großen die russischen Zaren durchaus nicht mehr gehalten. Sie haben die einstmals zugestandene eigene Verwaltung, das eigene Heerwesen, die eigene Gerichtsbarkeit, ja selbst die ukrainische Sprache, Literatur und Religion bekämpft und auszurotten gesucht, wo und wie es sich nur mit administrativem Druck, Gewalt und Wortbruch machen ließ.

Und warum? Ein Grund ist sicherlich der zaristische Imperialismus, dem das Beherrschen der kleineren Grenzstaaten ein innerer Selbstzweck war. Aber wichtiger erscheint doch als Grund die Tatsache, daß die Ukraine, oder wie das Land zur besseren Verunschärfung seiner Eigenart seit Alexander, dem Zarbefreier, genannt wurde, Kleinrußland, ein an Fruchtbarkeit und Bodenschätzen so überaus reiches Land ist, als welches es für das großrussische Reich geradezu einen Lebensnerv darstellte.

Rußland wird immer als eine Kornkammer Europas angesehen; seine Getreideausfuhr wurde aber in einzelnen Jahren von der Ukraine allein 90 v. H. gedeckt! Die ukrainische „schwarze Erde" liefert bis zu 40 v. H. des gesamten russischen Ernteertrages und fast zwei Drittel des im ganzen Reiche hervorgebrachten Weizens. Und wie mit Getreide, so verhält es sich auch mit anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen: von dem russischen Zucker erzeugt die Ukraine ebenfalls neun Zehntel, und ihr Anteil an der Tabakgewinnung beträgt 70 v. H. Hand in Hand mit dem Ackerbau geht eine bedeutende Viehzucht, so daß die ukrainischen Gouvernements mehr als ein Drittel des ganzen russischen Viehs beherbergen.

Auch an Bodenschätzen übertrifft die Ukraine bei weitem alle anderen Gebiete des europäischen und asiatischen Rußland. Von der ganzen russischen Kohlenerzeugung entfallen allein auf das ukrainische Donezbecken 70 v. H.! Die Naphtagewinnung in der Ukraine stellt denselben Prozentsatz dar, und die Erzeugung von Stahl und Eisen läßt sich mit 60 v. H. der gesamtrussischen auch an erster Stelle unter allen Randvölkern stehen. Im Zusammenhang damit steht es, daß die ukrainische Industrie in Rußland eine außergewöhnlich hohe Stellung einnimmt: sie beschäftigte im Jahre 1906 reichlich 380 000 Arbeiter, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren bis zum Kriege noch wesentlich erhöht haben dürfte.

Diesem Reichtum der landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschätze kommt die geographische Lage des Landes außerdem sehr zugute. Die Häfen der Ukraine gehören zu den besten Rußlands und bewältigen annähernd zwei Drittel der gesamten russischen Ausfuhr.

26 v. H. seiner sämtlichen Einkünfte zog der russische Staat aus der Ukraine! Dabei aber wurde es wohlweislich unterlassen, für die Hebung des Landes und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten irgend etwas zu tun. Das natürliche Wasserstraßennetz des Don, Dnjepr und Dnjestr wurde absichtlich nicht ausgebaut; den Bau eines Kanals vom Dnjepr zur Düna, der das ganze Wirtschaftsgebiet der Ostsee mit dem des schwarzen Meeres verbunden könnte, würde die zaristische Ausbeutungspolitik nie geduldet haben. Selbst das Eisenbahnsystem, das den Süden mit Moskauer Zentrum verbindet, ist außerordentlich dürftig.

Wie kurzsichtig aber diese Niederhaltung der natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten ist, dafür mögen als Beweis nur die beiden Tatsachen dienen, daß in der Ukraine noch weite Naphta- und Erdwachsfelder gänzlich ihrer Erschließung harren, und daß die Ukraine das einzige Gebiet in ganz Rußland ist, in dem Quecksilber vorkommt. Das nötige Kapital großzügig hineingesteckt: und das Land böte noch ganz andere Ertragsmöglichkeiten!

Die Ukrainer wissen, daß sie wohl ohne Rußland, Rußland aber nur schlecht ohne die Ukraine leben kann. Solange sie unter russischem Joch seufzten, haben sie ihre Wünsche nach Befreiung genährt und haben wiederholt Versuche unternommen, sich unabhängig zu machen. Auch an Preußen wandten sie sich schon einmal vor mehr als hundert Jahren mit der Bitte um Hilfe im Falle eines Aufstandes. Preußen konnte ihnen nicht helfen und so unterblieb damals der Aufstand. Je schärfer aber die Unterdrückungsmaßnahmen der Zaren waren, um so lebhafter schwelte unter der Oberfläche die Glut, die nach Befreiung rang.

Wesentlich war es dabei für die Ukraine, daß ein Stück von ihr an Oesterreich gefallen war; dorthin konnte sich die in Rußland verbotene Sprache flüchten, von dort aus konnten die politischen Führer der Unabhängigkeitsverbände ihre Schriften ausgehen lassen, und dort entstand denn auch im Laufe der Zeit eine recht beachtliche ukrainische Literatur.

Die große russische Revolution hat den Anstoß gegeben zur Loslösung der Ukraine. Und frei vom russischen Joch, in freundnachbarlichem Verhältnis zu den mitteleuropäischen Kulturstaaten kann das Land einem hohen kulturellen Aufschwung und einer ungeahnten Blütezeit entgegengehen.

Der nun vollzogene Friedensschluß des Vierbunds mit der Ukrainischen Volksrepublik eröffnet die Möglichkeit, die reiche Schätze des Landes teilweise für uns nutzbar zu machen. Und wenn auch der Umfang der dort lagernden greifbaren Vorräte noch nicht zu übersehen ist; wenn auch wegen der zerstörten Eisenbahnen, infolge Mangels an Schiffsraum und wegen der im schwarzen Meer noch herrschenden Minengefahr in der nächsten Zeit größere Zufuhren wohl noch nicht zu erwarten sind, so knüpfen sich an den Friedensschluß dennoch begründete Hoffnungen, die außerdem beweisen, daß die zukünftige Gestaltung des Geschickes der Mittelmächte in vertrauenswürdigen Händen liegt. In diesem Sinne darf uns der 9. Februar als ein Tag hoffnungsfroher Vorbedeutung werden.

Die neue Lage im Osten

Ueber unsere Stellungnahme zu der Erklärung Trotzkys über die Beendigung des Kriegszustandes in Rußland wird von berufener Seite mitgeteilt, daß unsere Delegation in Brest-Litowsk die Erklärungen Trotzkys wohl zur Kenntnis genommen, sie aber nicht akzeptiert hat. Die Lage ist demnach heute die, daß Trotzky an seine Erklärung gebunden ist, während wir ihm gegenüber völlige Handlungsfreiheit haben. Das Nächste für uns ist, daß nun die Vierbundmächte untereinander über die neue Lage in Verhandlungen eintreten, um sich darüber schlüssig zu werden, welche Folgerungen sie aus ihr zu ziehen haben. Was Deutschland betrifft, so sind die Besprechungen von der politischen und militärischen Kriegsleitung bereits eingeleitet worden, und es ist anzunehmen, daß der gemein-

Der Todeskampf.

In dichtem Schneegestöber war am Nachmittage des 24. Dezember eines unserer U-Boote von seiner Fernfahrt nach der Irischen See wieder in seinem Nordseestützpunkt eingetroffen, gerade rechtzeitig genug, um der Mannschaft Gelegenheit zu geben, den Heiligen Abend in der Heimat zu verbringen. Das war den Leuten um so mehr zu gönnen, als sie auf der letzten Reise tüchtig vom Wind und Wetter gezaust worden waren und trotz aller feindlichen Gegenwirkung mit ihrem U-Boot 20 000 Tonnen, alles tiefbeladene Dampfer, in den großen Keller des Meeresgebieters Neptun geschickt hatten. Kaum war das Boot mit starken Leinen an seinem Liegeplatz festgemacht, so kamen auch bald die Kameraden von anderen, im dortigen Hafen liegenden U-Booten, um Freunde zu begrüßen und nach den Erlebnissen der letzten Reise zu fragen. Nun saßen in der engen Messe Kommandanten und Wachoffiziere in anregendem Gespräch zusammen und ein elektrisch gekochter Punsch trug dazu bei, nicht nur die Lebensgeister der von ihrer winterlichen Fahrt recht verfrorenen Neuankömmlinge wieder zu erwecken, sondern auch ihre sonst recht schweigsamen Zungen zu lösen. Der Aufforderung „nun lege mal los" gab der Kommandant, Kapt. L., bald Folge:

„Vergangene Woche standen wir vor dem Nordausgange des St. George-Kanals. Gegen 3 Uhr morgens, gerade als sich eine dicke Regenböe verzogen hatte, wurde mir ein Dampfer gemeldet. Nur schwer konnte ich in der tiefen Finsternis erkennen, daß es ein großer Bursche war, der tiefbeladen, vollkommen abgeblendet, mit hoher Fahrt herannahte. Der Angriff ging schnell vonstatten. Bald hatte der Engländer einen Torpedo im Bauch, eine riesige schwarze Sprengwolke erzeugend. Sofort fiel der Dampfer stark nach vorne und schien schnell zu sinken. Um in der großen Dunkelheit die Untergangsstelle nicht zu verlieren, und das Wer, Wie und Womit festzustellen, lief ich an den Kasten heran. Plötzlich sehe ich, daß der Dampfer noch Fahrt hat und mit Steuerbordruder hart auf mich zudreht. Es entsteht Kollisionsgefahr. Ich reiße den Maschinentelegraphen auf „äußerste Kraft voraus", mit Hartruder fliegt mein Boot herum, aber drohend kommt der Bug des Engländers näher. Die Dunkelheit läßt die Schiffsform ins Riesenhafte wachsen. Da gibts plötzlich einen lauten Krach, und in geringem Abstande von uns bricht der Dampfer zusammen, um sofort unter dem Wasserspiegel zu verschwinden.

Als wir vergeblich nach Ueberresten suchten, bringt mir der Telegraphist eine soeben aufgefangene Meldung, in der eine drahtlose Station in Französisch-Nordafrika die Schiffe vor einem U-Boot warnt. Also ein Kamerad, der im selben Augenblick wahrscheinlich dort unten erfolgreich gearbeitet hat. In einer Entfernung von über 1000 Meilen Luftlinie, bringt uns demnach der Feind Kunde von dem Wirken unserer Waffe. Hoffentlich ist der Erfolg im Mittelmeer ebenso gut, wenn nicht noch besser gewesen als der unserige."

„Na, denn Prost auf den Kameraden im Mittelmeer!"

Vorpostenboote.

Ueber den Sänden vor der friesischen Küste steht schwere Grundsee. Es weht aus Nordwest mit Stärke 8. Solche Stürme sind nichts Seltenes für den Nordseefahrer; hoher Barometerstand, blauer Himmel, vereinzelte jagende Wolken. Gegen den Fuß des Riesenleuchtturms donnert die See. Der heulende Sturm hat die Möwen vertrieben, die sonst kreischend dem Wächter in seiner Einsamkeit Gesellschaft leisten.

Ein paar Vorpostenboote sind abgelöst und kommen herein. Die von achtern auflaufende Wage drückt den Bug tief in das Wellental, daß das Heck für Augenblicke frei in der Luft schwebt und die Schraube leer läuft. Schwer holen die kleinen Fahrzeuge über; die Kommandobrücke macht Wasser wie ein seegeschlagener Scheuerbrahm. Der Rudergänger ist festgebunden, sonst wäre er längst über Bord gegangen. Auch der jugendliche Führer hat es nicht verschmäht, eine Leine um den Leib zu nehmen.

Sie haben keinen leichten Dienst, die Boote da draußen. Seit Jahr und Tag halten sie treue Wacht gegen feindlichen Ueberfall. Oft sind sie von englischen U-Booten umlauert. Oft gilt es Kampf auf Leben und Tod. Manchen Brocken zischt ein feindliches Geschoß von der Seite der Kameraden, und manches wackere Boot ging durchlöchert und zerfetzt mit wehender Flagge auf den Meeresgrund. Wenige Tage der Ruhe, in denen Seeschäden ausgebessert, Proviant und Kohlen ergänzt werden, dann geht es wieder hinaus, trotz Wind und Wetter. Nur bei ganz schwerer See, wenn die Ketten brechen wollen, und das aufgewühlte Meer dem U-Boot die Unterwasserfahrt in den flachen Küstengewässern unmöglich macht, dürfen sie Schutz suchen hinter Inseln und Sänden. Sie blicken mit Neid zu den Linienschiffen und Kreuzern hinüber, die den Feind suchen dürfen und ihn stellen in offener Seeschlacht. Sie sollen nur wachen und sind doch nicht schlechter als eine. Und sie machen vom, wie die Flotte macht, für Deutschlands Ehre.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schaftliche Vortrag beim Kaiser, den Graf Hertling und Staatssekretär von Kühlmann im Großen Hauptquartier erstatten werden, dort zu einer endgültigen Formulierung der zu fassenden Beschlüsse führen wird.

•

Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt zu der Erklärung des russischen Sekretärs in Brest-Litowsk unter anderem: Trotzky fand einen Ausweg, indem er ohne formellen Friedensvertrag die Beendigung des Kriegszustandes verkündet. Wir können mit dieser Lösung zufrieden sein. Unsere Kriegsgefangenen werden auch ohne formellen Friedensvertrag entlassen und auf dem Wege beiderseitigen Kompromisses wird sich durch Vereinbarungen tatsächlich ein geregelter Friedensverkehr einstellen, der schließlich zu einem formellen Frieden führen wird. Die Anforderungen der Praxis verwehren es den Delegierten der Friedensmächte, ihrerseits gleichfalls eine Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes abzugeben. Natürlich rechnen wir mit aller Bestimmtheit darauf, daß der Friedenszustand unbedingt unantastbar bleibt.

Tagesneuigkeiten.

Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 13. Febr. WTB.

Reichskanzler Dr. Graf von Hertling und Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann begaben sich heute zum Vortrag beim Kaiser ins Große Hauptquartier.

Kein Ultimatum, nur eine „Aufforderung".

Berlin, 13. Febr. WTB.

Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, hat der Vierbund die rumänische Regierung in Jassy aufgefordert, in Verhandlungen einzutreten. Er hat die rumänische Regierung ersucht, bis Mittwoch abend, mitzuteilen, ob sie zu Verhandlungen bereit sei oder nicht. Der Rücktritt Bratianus und seine Ersetzung durch General Averescu dürfte natürlich auf diese Aufforderung zurückzuführen sein. Die Form eines Ultimatums, das eine Drohung in sich schließt, ist der Aufforderung nicht gegeben worden.

Die Verkündung des Friedenszustandes in der russischen Armee.

Berlin, 13. Febr. WTB.

Wie die Berliner Blätter melden, hat der russische Oberbefehlshaber Krylenko, dessen angebliche Gefangennahme durch polnische Truppen sich nicht bewahrheitet in Gemeinschaft mit dem Mitglied des obersten Kollegiums Florowski in einem Funkspruch „An Alle" den russischen Soldaten Mitteilung von dem Demobilisierungsbefehl gemacht, wie folgt: Friede, Friede, Friede! Der Krieg ist zu Ende. So hieß es in dem Funkspruch, der mit der Aufforderung schloß, Disziplin zu wahren und durch keine Ausschreitungen die Friedensfeier zu stören. Drei Stunden nach der Ausgabe dieses Funkspruchs erging ein neuer Befehl Florowskis, die Verbreitung der Mitteilung einzustellen.

Der Polenkrieg gegen Rußland.

Warschau, 13. Febr. WTB.

Ueber die Kämpfe der polnischen Truppen in Rußland schreibt das Organ des nationalen Zentrums „Glos" in Warschau u. a.: Der Krieg Polens mit Rußland ist eine vollzogene Tatsache. Die polnischen Regimenter müssen mit Rücksicht auf den Frieden mit der Ukraine zwischen der Ukraine und den Bolschewiki wählen.

Der völlige russische Staatsbankerott.

Petersburg, 13. Februar. WTB.

Folgendes Dekret über die Annullierung der Staatsanleihen, angenommen in der Sitzung des Zentralexekutivausschusses vom 3. Februar wird veröffentlicht: 1. Alle Staatsanleihen, die von der Regierung der russischen Bourgeoisie aufgenommen sind, werden von dem 1. Dezember 1917 (alten Stiles) ab für ungültig erklärt und der Dezember-Kupon nicht mehr bezahlt. 2. Ebenso werden alle Garantien ungültig, die von diesen Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben sind. 3. Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne jede Ausnahme annulliert. 4. Kurzfristige Obligationen bleiben in Kraft. Prozente werden nicht bezahlt. Die Obligationen selbst gelten wie Kreditscheine. 5. Minderbemittelte Bürger, die annullierte innere Anleihen bis zu 10 000 Rubeln besitzen, werden durch Anteil der neuen Anleihe der russischen sozialistischen Föderativen Räterepublik entschädigt. 6. Anlagen in den staatlichen Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die im Besitze der Sparkassen befindlichen Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen. 7. Ueber die Entschädigung von Genossenschaften und dergleichen werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet. 8. Die Leitung der Liquidation der Anleihen hat der Oberste Volkswirtschaftsrat. 9. Die Ausführung ist Aufgabe der Staatsbank. 10. Die Feststellung der Minderbemittelten erfolgt durch besondere Kommissionen. Diese haben das Recht, Ersparnisse im vollen Betrag zu annullieren die nicht im Wege der Arbeit erworben sind, selbst wenn diese die Summe von 5000 Rubeln nicht übersteigen.

•

Petersburg, 13. Febr. WTB.

Ueber die Nationalisierung der Handelsflotte wird folgende Mitteilung veröffentlicht: Alle Schiffsunternehmungen, die Aktiengesellschaften, Handelshäuser und Groß-Unternehmungen gehören werden durch Dekret des des Volkrates zum nationalen Eigentum der Republik erklärt. Ausnahmen bilden näher bestimmte kleinere Fahrzeuge. Ferner wird das Projekt des Dekrets über die Konfiskation der Aktienkapitale der früheren Privatbanken veröffentlicht. Demgemäß werden alle Kapitalien in vollem Umfang konfisziert und der Volksbank der russischen Republik übergeben. Alle Bankaktien werden annulliert und jede Dividendenzahlung eingestellt. Unter der Bezeichnung Volkskommissariat der Finanzen wird ein Finanzkollegium begründet.

Die Lage in Finnland.

Stockholm, 13. Februar. WTB.

Wie „Nya Dagligt Allehanda" erfährt, hat der in Stockholm eingetroffene Abgeordnete der gesetzlichen finnischen Regierung, Häradshövding Jones Gastre den Auftrag erhalten, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß der Mangel an Munition und Waffen bei den finnischen Regierungstruppen an wichtigen Punkten so groß sei, daß die Lage verzweifelt zu werden droht, falls Schweden nicht schleunigst Hilfe leiste. Es koste viel zu viel Zeit, Munition und Waffen außer Landes zu kaufen. Falls noch einige Tage ohne Unterstützung vergingen, drohe dem kulturellen Finnland der Untergang.

Ein verfänglicher Antrag.

Bern, 13. Febr.

Jeanette Rankin, das einzige weibliche Mitglied des amerikanischen Kongresses, brachte anfangs Januar eine Entschließung ein, in der es heißt: „Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt das Recht Irlands auf politische Unabhängigkeit an, und wir rechnen Irland unter die Länder, für deren Freiheit und Demokratie wir kämpfen". Ueber das Schicksal des hier verzeichneten Antrags ist nichts bekannt.

Aus der englischen Thronrede.

London, 13. Febr. WTB.

Die Parlamentssession wurde vom König und der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es: Bis zur Anerkennung der einzigen Grundlage, auf der ein gerechter, ehrenvoller Frieden geschlossen werden kann, ist es unsere Pflicht, den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortzusetzen. Der Kampf, in den wir verwickelt sind, hat ein kritisches Stadium erreicht, das mehr als je unsere Energie und Hilfsmittel beansprucht.

Das Riesendefizit der französischen Ernte.

Ein Bericht vom französischen Ackerbau-Ministerium enthält sehr ungünstige Zahlen über die Getreideernte in Frankreich. Der Bericht sagt: In normalen Zeiten produzierte Frankreich jährlich

90 Millionen Zentner Weizen	= 4,5	Millionen	Tons
in 1915 60 Millionen Zentner	= 3,—	„	„
in 1916 58 „ „	= 2,9	„	„
in 1917 35 „ „	= 1,75	„	„

und diese enorme Abnahme ist zum großen Teil dem U-Bootkrieg zuzuschreiben, welcher verhindert, daß der Phosphat-Dünger in Frankreich eingeführt wird. In Frankreich verwendet man hauptsächlich natürliche Phosphate, Superphosphate und Thomasphosphatschlacke. Die natürlichen Phosphate kamen von Algier und Tunis. Aus Mangel an Frachtraum haben diese Importe aufgehört. Die Superphosphate wurden in Frankreich hergestellt mit Pyrit, das Schwefelsäure erzeugt; aber diese Produkte sind alle für militärische Zwecke beschlagnahmt. Die Thomasphosphatschlacken kamen früher aus den Fabriken in Nordfrankreich und fallen deshalb auch aus. Schwefelammoniak gibt es auch nicht mehr. Aus allen diesen Gründen ist die Lage für Frankreich mit Bezug auf Getreide denkbar schlecht und besorgniserregend.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 14. Februar 1918.

Ehrentafel.

Unteroffizier Richard Ebinger von hier wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Gefreiter Fritz Hahner, Sohn des Schreinermeister Hahner hier, hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 652 verzeichnet:

Binder Wilhelm, 17. 8. Böfingen l. verwundet,
Dürr Karl, 14. 4. Nagold verletzt,
Frey Johann, Gefr. 20. 7. Beuren schwer verwundet,
Kummerer Friedrich, Sergt. 15. 6. Wildberg infolge Verwundung gestorben,
Luz Friedrich, 26. 8. Altensteig-Stadt bisher in Gefgschft. (B. 9. 642,575), jetzt in Walzenhausen, Kanton Appenzell (Hotel Hirschen),
Martini Georg, 9. 7. Emmingen l. verwundet,
Rottenburger Daniel, Uffz. 14. 12. Untertalheim infolge Verwundung gestorben,
Wieland Albert, 25. 11. Rohrdorf schwer verwundet.

Vom Rathaus. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, auf das Geburtsfest unseres Königs auch heuer wieder Gaben an sämtl. Ausmarschierte von hier aus der Stadtkasse zu verwilligen und zwar an die im Felde Stehenden 8 ℳ und an die in Garnison befindlichen 5 ℳ. Nähere Bekanntmachung folgt noch.

* **Die Sommerzeit im Jahre 1918.** Wie die „Voss. Ztg." berichtet, beginnt die Sommerzeit heuer am 1. April und endigt mit dem 14. Oktober.

er **Waldorf**, 13. Febr. Am letzten Sonntag hielt Herr Mittelschullehrer Sandler aus Nagold im Gemeindesaal hier einen sehr interessanten aufklärenden Vortrag über die Kriegsereignisse im abgelaufenen Jahr. Der Redner führte in seinem etwa ¾stündigen Vortrag aus, daß es mit unserer militärischen Lage gut stehe und wir deshalb getrost in die Zukunft blicken können. Der Vortrag wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Leider ließ der Besuch der Versammlung etwas zu wünschen übrig.

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Neuenbürg.** In Höfen wurde, wie die „Schwäb. Tagwacht" berichtet, der Fuhrmann Philipp Rapp beim Abladen eines Leiterwagens überrascht, auf dem sich eingehamsterte Futtermittel und mehrere Säcke Mehl befanden. Die Ladung wurde beschlagnahmt. Rapp ist wegen gleichen Vergehen vorbestraft. Nachts wurde ein weiteres Fuhrwerk, das nach Wildbad unterwegs war, angehalten und sein Inhalt in Verwahrung genommen.

r **Oberndorf.** Unglaublich aber wahr — am Dienstag nachmittag zog gefolgt von einer großen Kinderschar ein Fastnachtszug durch die Straßen der Stadt. Man hatte zwar der Maskerade ein patriotisches Mäntelchen umgehängt, was aber nicht hindern kann, die Veranstaltung, gelinde gesagt, einen groben Unfug zu nennen. Was für einen Eindruck mögen solche Narreteien auf unsere Feldgrauen machen — tut nichts, wir haben's ja.

r **Degerschlacht** O/A. Tübingen. Die von einem Brandfall betroffene Familie des Arbeiters Karl Kern hat in letzter Zeit schwere Schicksalsschläge erlitten. Als der Familienvater letztmals im Urlaub weilte, starb ein Kind. Diesmal hat der Tod die Mutter und die Schwiegermutter hinweggerafft, und am letzten Tag vor dem Abgang ins Feld gesellte sich zu dem herben Trennungsschmerz noch Brandunglück.

r **Ravensburg.** Bei strenger Kälte bat unlängst am späten Abend in der Kornhausgasse eine Frauensperson mit einem acht Monate alten Kind eine Familie um ein Nachtlager, da sie nirgends eine Unterkunft finden konnte. Dies wurde ihr auch gewährt. Am andern Tag erklärte die Person, man möge das Kind noch etwas behalten, sie müsse sich um Arbeit und eine Wohnung umsehen. Die Rabenmutter ließ sich aber nicht mehr blicken. In edler Nächstenliebe nahm sich die mit Glücksgütern durchaus nicht gesegnete Familie des armen Kindes an.

Nachzahlung des erhöhten Preises für Heulieferungen.

Der Unterschied zwischen dem bisherigen Landeshöchstpreis für Heu in Württemberg und dem durch die Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 24. Jan. d. J. auf die Sätze des Reichs erhöhten Heupreis wird im Betrag von 1.50 Mk. für den Zentner für alle Ablieferungen von Heu aus der Ernte 1917 auf Antrag nachgezahlt, die bis zum Inkrafttreten der genannten Ministerialverfügung a) an die Heeresverwaltung, b) an Kommunalverbände und kriegswirtschaftliche Betriebe auf Anweisung der Reichsfuttermittelstelle unter Anrechnung auf das Lieferungssoll für das Heer ausgeführt worden sind. Der Antrag ist bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 31. März d. J. einschließlich bei dem Kommunalverband zu stellen, an den die Ablieferung erfolgt ist.

Einberufung des Landtags.

Durch königliche Verordnung ist der Landtag auf Mittwoch, 27. Februar einberufen.

4¼ bis 4½ Prozent Zinsen für Reichsschatzanweisungen.

Die Kriegsfinanzierung des Reiches erfordert es, daß alle flüssigen Gelder dem Reiche zugeführt werden. Das Reich gibt daher kurzfällige, längstens drei Monate laufende Reichsschatzanweisungen aus und vergütet dafür an täglichen Zinsen 4¼ v. H. Die Zinsen werden sofort beim Einzahlen des Kapitals für die Zeit der Anlage im voraus entrichtet. Die Schatzanweisungen können bei Verfall immer wieder verlängert werden. Jede Reichsbankanstalt ist bereit, den Ankauf solcher Schatzanweisungen kostenlos zu vermitteln. Wer also zur Zeit irgendwie über freie Gelder von mindestens 500 Mk. verfügt, kann sie auf diesem Wege ohne Risiko und ohne irgendwelche Spesen oder Unkosten täglich durch eine Reichsbankstelle zu 4¼ v. H. Zinsen anlegen. Wird die Rückzahlung des Geldes vor Fälligkeit der Schatzanweisungen gewünscht, kann dies jederzeit geschehen. Die Reichsbank übernimmt in diesem Falle die Schatzanweisungen selbst; sie kürzt alsdann Zinsen bis zum Fälligkeitstage und zwar zum jeweiligen Banksatz, gegenwärtig 5. v. H. Sonstige Kosten erwachsen durch die vorzeitige Einlösung nicht. Diese überaus günstige, nur aus der Kriegszeit heraus gegebene Gelegenheit zu einer Kapitalanlage, die hochverzinslich ist und dabei doch täglich flüssig gemacht werden kann, ist bereits von weitesten Kreisen wahrgenommen worden und findet täglich mehr Anklang.

Falls jemand sich verpflichtet, die Gelder für die neue achte Kriegsanleihe zu verwenden, so werden 4½ v. H. Zinsen vergütet. Die Einzahlung der Gelder auf die Kriegsanleihe erfolgt zur gegebenen Zeit kostenlos.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Gottlieb Müller, früherer Gemeindepfleger in Schwarzenberg, 77 Jahre alt, Birkenfeld.

Letzte Nachrichten.

Amtliche KTB.

Der Reichskanzler und von Payer im Großen Hauptquartier.

Berlin, 14. Febr. Drahtb. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Wie wir hören, hat sich der Stellvertreter des Reichskanzlers, v. Payer, gemeinsam mit dem Reichskanzler in das Große Hauptquartier begeben, um sich dem Kaiser vorzustellen und an den Beratungen teilzunehmen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fliegerangriff auf Offenburg.

Karlsruhe, 13. Febr. WTB. Drahtb. Gestern bewarfen in der Mittagsstunde feindliche Flieger die offene Stadt Offenburg mit mehreren Bomben. Personen wurden nicht verletzt, militärischer Schaden ist nicht entstanden, dagegen einiger sonstiger Sachschaden.

Eine französische Ministerratsitzung.

Berlin, 14. Febr. Drahtb. Die „Nat. Ztg." meldet aus Genf: In Paris fand gestern ein großer Ministerrat unter dem Vorsitz Poincares statt, der sich mit der durch die Einstellung des Kriegszustandes an der russischen Front geschaffenen diplomatischen und militärischen Lage beschäftigte.

Eine Reise Clemenceaus an die Front.

Zürich, 14. Febr. Drahtb. Laut „Basler Nachrichten" meldet Havas aus Paris, daß Clemenceau in den letzten Tagen wichtige Punkte der Front besichtigte, sowie den Stand der Arbeiten im Hinblick auf eine eventuelle deutsche Offensive. Er ist letzte Nacht zurückgekehrt und wird sogleich den Ministerrat über die Ergebnisse seiner Reise unterrichten.

Das Petersburger Bankguthaben Buchanans beschlagnahmt.

Kopenhagen, 14. Febr. Drahtb. Wie aus Petersburg gemeldet wird ist dort das Bankguthaben des früheren englischen Botschafters Buchanan von der Bolschewikiregierung beschlagnahmt worden.

Die Kriegslage am Abend des 13. Februar.

Berlin, 13. Febr. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Mutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.

Meist bedeckt, zeitweise regnerisch.

Für die Schriftleitung verantwortlich K. C. Staudt, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Betreff: Militärische Hilfe für die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1918 und insbesondere für die Frühjahrssaatbestellung.

Die Gemeindebehörden werden auf die im Staatsanzeiger Nr. 22 (Beilage) abgedruckte Bekanntmachung des K. Kriegsministeriums vom 21. Januar ds. Js. und die daselbst abgedruckte Bekanntmachung des Kriegswirtschaftsamts vom 22. Januar ds. Js. zur Beachtung noch besonders hingewiesen.

Der Bedarf an militärischen Hilfskräften, schuljugendlichen und hilfsdienstpflichtigen Arbeitskräften wolle bis **spätestens 22. ds. Mts.** hierher angezeigt werden.

Etwaige Gesuche um Ueberweisung von Kriegsgefangenen, wozu neue Vordrucke vom Oberamt erhältlich sind, wären **spätestens bis 15. Februar** einzureichen.

Gesuche um Ueberlassung kriegsunbrauchbarer Pferde oder leihweise Gestellung von Pferden der Heeresverwaltung zu landwirtschaftlichen Zwecken sind unter Verwendung der bei der Kriegswirtschaftsstelle (Oberamt) vorrätigen gedruckten Formulare gleichfalls **spätestens bis 22. ds. Mts.** bei letzterer einzureichen.

Bemerkt wird, daß verspätete Anforderungen keine Aussicht auf Erfüllung zu gewärtigen haben.

Den 11. Febr. 1918. Kommerell.

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 24. Januar 1918 (Amtsbl. S. 9) betreffend **Familienunterstützungen** zur Beachtung ausdrücklich hingewiesen.

Den Ortsvorstehern und Gemeinderechnern ist hiemach aufgegeben, darauf hinzuwirken, daß ungerechtfertigte Zahlungen (Ueberzahlungen) von Familienunterstützungen nach Möglichkeit unterbleiben.

Den 12. Februar 1918. Kommerell.

Wegen Unzuverlässigkeit des Betriebsinhabers wird die Mühle des **Karl Silber in Altensteig-Stadt** mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen.

Diejenigen Getreidevorräte, welche zur Zeit der Eröffnung dieser Verfügung an den Betriebsinhaber bereits in der Mühle lagern, werden von der Schließung nicht berührt.

Den 12. Februar 1918. Kommerell.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Deckenpfronn** OA. Calw ist **erloschen.**

Nagold, den 12. Februar 1918. K. Oberamt: Kommerell.

Reservelazarett Nagold.

Die bei dem Reservelazarett Nagold im Rechnungsjahr 1918 notwendig werdenden Fuhrenleistungen sowie die Entleerung und Reinigung der Abortgruben werden im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben. Angebote sind bis spätestens 18. Februar nachm. 3.30 Uhr verflegelt und mit Aufschrift „Verdingung auf Fuhrenleistungen bezw. auf Entleerung der Abortgruben" versehen an das Reservelazarett (Waldeck) einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Ebhausen.

Akkord

über Farrenstalleinbau in die Gemeindescheune

am Samstag den 16. Febr. 1918 nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus.

Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit	2560	ℳ
Innenarbeit	770	„
Gypser- und Anstreicharbeit	700	„
Schreinerarbeit	200	„
Glaserarbeit	40	„
Schlosser- und Schmiedarbeit	150	„
Insgemein	280	„

Bedingungen, Plan und Kostenvoranschlag sind auf dem Rathaus aufgelegt. Offerten wollen eingereicht werden.

Den 11. Februar 1918.

Schultheißenamt: Dengler.

Pfrondorf OA. Nagold.

Jagdverpachtung.

Am Samstag den 16. Febr. 1918 nachmittags 1 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd auf weitere 3 bezw. 6 Jahre auf dem Rathaus verpachtet. Die Bedingungen sind auf dem Rathaus ersichtlich.

Gemeinderat.

Nagold.

Lehrlinge und Lehrmädchen

werden auf Ostern angenommen, ebenso auch

Hilfsarbeiterinnen

werden gesucht.

Friedr. Speidel
Kettenfabrik.

Nagold.

Konfirmanden-Hüte und Kappen

empfiehlt in schöner Auswahl

Chr. Raaf.

Auf 1. April wird ein 14—16jähr.

Mädchen

für Haushaltung

gesucht.

Chr. Günther z. „Linde"
Nagold.

Ich suche ein junges

Mädchen

im Alter von 14—17 Jahren zur Nachhilfe in Haus und Garten. Eintritt nach Uebereinkunft

Frau Stadtpfarrer Voelter
Wildberg.

Ein tüchtiges, älteres

Mädchen

das im Kochen etwas bewandert ist für

sofort gesucht.

Frau Regierungsbaumeister Seybold
Böblingen Karlstr.

Suche

auf 1. März braves, gediegenes, einfaches

Mädchen

für Küche und Haus nach Ludwigsburg. Bursche vorhanden.

Frau Hauptmann Hölder
Ludwigsburg.
Näheres Anna Killinger, Mindersbach.

Nagold.

Gesucht

wird von kleiner Familie eine

4 Zimmerwohnung

Angebote unter **G. 45** an die Expedition d. Bl.

Nagold.

Eine gebrauchte eiserne

Egge

samt

Pflug verkauft
Lohmiller.

Vollmaringen.

Eine schöne 38 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft.

Karl Teufel bei der Krone.

Wildberg, den 13. Februar 1918.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Gefreiter Ludwig Straub

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Verdienstmedaille

im Alter von 28½ Jahren nach 41 monatlicher treuer Pflichterfüllung am 23. Januar den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Mutter:
Marie Straub Witwe
mit Kindern.

Trauergottesdienst:
Sonntag, den 17. Februar, nachmittags ½2 Uhr.

Haiterbach.

Sohlennägel und Schuster-Dreifüße

sind zu haben bei

Fr. Schuler, Eisenhandlung.

Klavier stimmen

Werkstatt für Reparaturen.

A. Künzel,
Klaviertechniker.
Nagold, hintere Gasse 260.

Gummisauger

Ia. Qualität

Gummischnuller

bei

C. Erbe
Königl. Württb. Hoff.
Tübingen.

Gündringen.

Setze 2 Stück 6 Monate alte

Rindle

dem Verkauf aus.

Christian Steinmetz.

Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

Erste Württbg. Säuglingsfürsorge-

Geld-Lotterie

1. Ziehung 21. Febr. 1918.
4725 Geldgewinne Mark

30000
2. Ziehung Geldgewinne Mark
51000
Hauptgewinne Mark
25000
10000

Losspreis 2 M., 5 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. — Porto und 2 Listen 30 Pfg. — Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstraße 6.

Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

Hier in der Zaiser'schen Buchhandlung; Wilh. Weinstein; Louis Wölfle; in Wildberg: Frl. Pfister.

Nagold.

Verkaufe eine 30 Wochen trächtige

Kuh

Christian Johann Hörmann.

Berneck.

Gefallenes Vieh

jeder Art, welches verlocht werden müßte, **kauft zu Fischfutter jederzeit Freih. Wilh. v. Gültlingen'sche Forellenzucht,** Fernsprecher Nr. 2.

Patenbriefe

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold**